

die Liebe verhindern. Ihr geht es statt dessen um die Mühe eines geduldigen Kennenlernens. Sie beginnt unten« (S. 77). R. P.

JOSEF BLINZLER †¹: Der Prozeß Jesu. Vierte, erneut revidierte Auflage. Regensburg 1969. Verlag Friedrich Pustet. 520 Seiten.

Zu einer ausführlichen Würdigung der Neuauflage des Buches, das unangefochten den Platz *des Standardwerkes* zum Prozeß Jesu innehat (Übersetzungen ins Englische, Spanische, Schwedische, Französische und Italienische liegen vor), ist hier nicht der Platz; dazu wäre ein ins einzelne gehender Vergleich mit der dritten Auflage notwendig (vgl. FR XIII, 50/52, S. 18 ff.). J. Blinzler hat mit seiner bekannten Gründlichkeit und Prägnanz die Forschungsergebnisse der letzten Jahre in seine Darstellung bzw. Auseinandersetzung eingearbeitet, und zwar bis zum letztmöglichen Termin 1969 (und noch einen Literaturnachtrag S. 464). Der Umfang des Buches wurde überdies durch drei neue Exkurse (Die Dauer des Prozesses Jesu S. 109–126; Zur Verspottungsszene Mk 14, 65 Par S. 162–166; Der Kreuzestod in medizinischer Sicht S. 381–384) stark erweitert. Wie die dritte Auflage (1960) für unser Jahrzehnt, so wird die 4. Auflage für das kommende Jahrzehnt Handbuch, Wegweiser und Diskussionsgrundlage sein. R. P.

¹ Dr. Blinzler, o. Professor für NT in Passau, verstarb unerwartet, erst sechzigjährig, im September 1970.

OTTO BÖCHER: Dämonenfurcht und Dämonenabwehr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der christlichen Taufe (BWANT 90). Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1970. Verlag W. Kohlhammer. 387 Seiten.

Die umfangreiche Mainzer Habilitationsschrift bietet als Studie zur Vorgeschichte der christlichen Taufe ein Kompendium dämonologischer Vorstellungen (Teil I: Die von Dämonen durchwaltete Welt der Antike) und davon bestimmter Praktiken (Teil II: Die Reaktion des von Dämonen bedrohten Menschen) aufgrund der möglichst vollständig gesammelten Belege aus dem Alten Testament und dem Judentum und griechisch-römisch-hellenistischer Parallelen in paradigmatischer Auswahl. Die Vorstellungen der jüdischen und heidnischen Volksfrömmigkeit (und des Volksaberglaubens) wirken über das Neue Testament hinweg insbesondere auf die exorzistischen Riten der frühen Kirche ein. Besondere Erwähnung verdient das 595 Nummern zählende Literaturverzeichnis und das ausführliche Stellen- und Sachregister; letzteres macht das Buch zu einem kleinen Nachschlagewerk in Sachen Dämonologie. R. P.

ALEXANDER BÖHLIG: *Mysterion und Wahrheit*. Gesammelte Aufsätze zur spätantiken Religionsgeschichte. (Institutum Iudaicum, Tübingen, Otto Michel. Arbeiten zur Geschichte des späten Judentums und des Urchristentums, Band VI). Leiden 1968. Verlag E. J. Brill. XII + 266 Seiten.

HELMUT BINTZ: *Das Skandalon als Grundlagenproblem der Dogmatik*. Eine Auseinandersetzung mit Karl Barth. (Theologische Bibliothek Töpelmann, hrsg. von K. Aland, K. G. Kuhn, C. H. Ratschow, E. Schlink, Band 17). Berlin 1969. Verlag Walter De Gruyter u. Co. VIII + 163 Seiten.

J. H. GROLLE: »Offene Fenster nach Jerusalem«. (Schriftenreihe für christlich-jüdische Begegnung, hrsg. von den Professoren G. Harder und H. H. Eßer, Band 3). Aus dem Holländischen übersetzt von Brigitte Toet-Kahlert. Wuppertal 1969. Theologischer Verlag Rolf Brockhaus, 124 Seiten.

Kann es sinnvoll sein, drei so verschiedene Publikationen hintereinander vorzustellen – und sie damit irgendwie zugleich zueinander in eine gewisse Beziehung zu setzen? Gewiß nicht in jeder beliebigen Weise; aber solches soll auch nicht in Anspruch genommen sein. Indes gibt es Gemeinsamkeiten, welche unter den uns hier leitenden Gesichtspunkten vielleicht nicht gerade ganz nebensächlich sind.

Die Publikation von *Alexander Böblig* bietet eine Aufsatzsammlung in drei Teilen: Beiträge zum Neuen Testament, zum Gnostizismus, zum Manichäismus. – Die Sammlung »Beiträge zur Forschung« ist stets zu begrüßen, vor allem aber dann, wenn die Aufsätze einmal weit verstreut erschienen und heute kaum noch zu erreichen sind. Prof. Böblig bietet indes nicht nur eine einfache »Sammlung«. Er kann im Vorwort sagen: »... daß fast kein Artikel in der alten Form wiedergegeben ist; gewisse Beiträge sind vollständig umgearbeitet, andere waren überhaupt noch nicht veröffentlicht.« Somit qualifiziert sich diese Ausgabe noch einmal in ganz besonderer Weise, und der Verfasser wird sich, gerade angesichts eines neu erwachten Interesses an den behandelten Stoffen, eines ebenso allgemeinen wie fachlich-spezifischen Dankes seitens der Welt der Forschung gewiß sein dürfen.

Gerade angesichts der Wichtigkeit des Verhandelten wird man aber auf die mehr denn je sich als ein dringendes Gebot der Stunde nahelegende Zusammenarbeit der verschiedenen Fachgebiete und Disziplinen hinweisen müssen. So können beispielsweise die kostbaren Ergebnisse spätantik-religionsgeschichtlicher Forschung, welche der Verfasser in meisterhafter Kürze und Prägnanz in seinem Beitrag »Mysterion und Wahrheit« darzubieten vermag, durch die mehr inner-neutestamentliche Forschung nicht nur um wichtige Aspekte bereichert werden: Im Rahmen der gesamten Religionsgeschichte kommt dann erst richtig zum Vorschein, worin nun eigentlich jesuanische und urkirchliche Verkündigung sich unterscheiden – und weshalb. Von der jesuanischen Verkündigung – und von dem Sinn und der Bedeutung, welche »Mysterion« und »Wahrheit« (so man sich schon mal auf diese begrifflichen Zentrierungen der lebendigen Verkündigung Jesu einlassen will, und das kann und darf man mit guten Gründen – man muß sich aber der Sache bewußt bleiben!) in der ursprünglichen Verkündigung Jesu haben – bis zu den » Fassungen« dieser Verkündigung, wie sie uns etwa bei Matthäus und Johannes begegnen, ist ein weiter, in mancher Hinsicht sogar ein sehr weiter (Verstehens-)Weg: Auf ihm ändern sich die Verstehensinhalte mehr als einmal, und die neutestamentliche Wissenschaft vermag inzwischen auch schon recht gut auszuweisen, warum solches geschieht und geschehen muß. Jesu Verkündigung ist also sehr wohl ein Reden von dem Mysterion (bzw. den Mysteria); aber Jesus deckt diese Mysteria Gottes für alle Menschen auf – und darin ist er eben, soweit wir sehen, auch in zeitgenössisch-religionsgeschichtlicher Perspektive eine einzigartige Erscheinung, und seine Verkündigung trägt einen unverkennbaren Stempel des Besonderen, des Nicht-vergleichbaren. Wenn dann die Traditionsbildung, die aktuelle, stets in neue Räume vor-